

bestritten (apol. ad Const. 6. ff.). S. 84: Die Untersuchung von Schneemelcher über das Konzil von Serdika erschien im Jahre 1952 (nicht 1958).

Wendelstein

Richard Klein

Karl-Heinz Uthemann (Hg.), *Anastasioi Sinaitae Viae Dux* (= *Corpus christianorum, series graeca*, 8), Turnhout (Brepols)-Leuven (University Press), 1981. CCXLVII u. 455 S. (mit 2 Taf. u. 3 Beilagen).

Der Herausgeber dieser monumentalen Edition, Ergebnis eines zehnjährigen, entsagungsvollen Textstudiums, äußert im Vorwort Zweifel am „objektiven“ Wert einer Text(re)konstitution bei schwieriger handschriftlicher Überlieferung. Bei aller Würdigung der vorgebrachten Bedenken hat es der Rezensent leichter, was das ausgedruckte Resultat angeht: die am Ende gegen die bisherige Forschung (*Hodegos* = Konglomerat) vorgetragene Hypothese, daß „die einzelnen Teile des *Hodegos* seit der Zeit des Patriarchen Cyrus von Alexandrien bis spätestens 686/689, vermutlich aber noch vor dem 6. ökumenischen Konzil entstanden sind und zwischen 686 und 689 zu einem ‚Gesamtwerk‘ zusammengestellt wurden, wobei ihr Verfasser, der Sinaimönch Anastasius, sie flüchtig mit einigen Scholien kommentierte“ (CCXVIII), ist sowohl in der Beschreibung der Handschriften wie auch im Textkommentar mehr als ausreichend belegt und damit – mit Zurückhaltung und Entschiedenheit zugleich – „objektiv“ begründet.

Aufgeführt und besprochen sind insgesamt 134 Handschriften (9.–16. Jahrhundert), von denen 126 eingesehen wurden. Auffällig an der Textüberlieferung ist die große Zahl von Codices, von Alexandrien bis spätestens 686/689, vermutlich aber noch vor dem 6. ökumenischen Konzil entstanden sind und zwischen 686 und 689 zu einem ‚Gesamtwerk‘ zusammengestellt wurden, wobei ihr Verfasser, der Sinaimönch Anastasius, sie flüchtig mit einigen Scholien kommentierte“ (CCXVIII), ist sowohl in der Beschreibung der Handschriften wie auch im Textkommentar mehr als ausreichend belegt und damit – mit Zurückhaltung und Entschiedenheit zugleich – „objektiv“ begründet.

Aufgeführt und besprochen sind insgesamt 134 Handschriften (9.–16. Jahrhundert), von denen 126 eingesehen wurden. Auffällig an der Textüberlieferung ist die große Zahl von Codices, von Alexandrien bis spätestens 686/689, vermutlich aber noch vor dem 6. ökumenischen Konzil entstanden sind und zwischen 686 und 689 zu einem ‚Gesamtwerk‘ zusammengestellt wurden, wobei ihr Verfasser, der Sinaimönch Anastasius, sie flüchtig mit einigen Scholien kommentierte“ (CCXVIII), ist sowohl in der Beschreibung der Handschriften wie auch im Textkommentar mehr als ausreichend belegt und damit – mit Zurückhaltung und Entschiedenheit zugleich – „objektiv“ begründet.

Außer dieser zuweilen schon übergenaue Einleitung enthält das Buch die kritische Edition mit ausführlichem Apparat, sowie einen Kommentar, der fortlaufend Zitate, Textparallelen, Testimonia sowie gelegentliche Literaturhinweise in reicher Auswahl vermerkt. Am Schluß sind die Testimonia noch einmal systematisch und alphabetisch zusammengestellt, ferner die Indices der Nomina et verba graeca, der Schriftstellen und Quellen beigegeben. Was die Testimonia anbelangt, so zeigt sich, daß der *Hodegos* keinen der später bedeutenderen Theologen in Byzanz inspiriert hat; verwendet wird hauptsächlich die Definitionensammlung, also ein relativ unpersönlicher Bestandteil des Werkes, und zwar in weiteren Definitionensammlungen, Florilegien, Glossaren, Lexika und Panoplien (Niketas Choniates); nur einmal findet das Werk auch Eingang in exegetische Fragantworten (Michael Glykas). Aber dies betrifft nicht mehr den Wert der Edition, sondern das Werk selbst, das z.T. in der Zeit des Bilderstreits sein thematisches Interesse verlor und offenbar mehr Sammelbecken der Tradition als Quelle der Dogmenentwicklung war. Ein hoffentlich bald, auch auf Grund anderer bevorstehender kritischer Editionen desselben Autors, möglicher Abriß der Biographie und Theologie des Anastasius Sinaites könnte darüber mehr Aufschluß geben.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß gegenüber der bisher einzig verfügbaren Edition von J. Gretser (1606), die mit wenigen Korrekturen von Migne (PG 89) übernommen wurde, jetzt zwar auch keine unüberholbare Textrekonstruktion vorgelegt werden konnte, wie der Herausgeber selber anmerkt (CCXLVI), wohl aber eine gut begründete und im historischen Kontext belegte Textgestalt, die für lange Zeit den entscheidenden Maßstab gesetzt hat.

Frankfurt

Gerhard Podskalsky